

**Ein Vorschlag zur Hundesteuer.**

Es gibt in Wien ungefähr dreiundsechzigtausend Hunde, für die Steuer bezahlt wird. Nimmt man an, daß ein Hund — große und kleine im Durchschnitt gerechnet — täglich nur ein halbes Kilogramm Nahrungsmittel verzehre, so gibt dies täglich über dreißigtausend und wöchentlich nicht viel weniger als eine Viertel Million Kilogramm. Da jetzt Abfälle sehr selten geworden sind, und vieles, das früher zur Tierernährung diente, als menschliche Nahrung verbraucht wird, so muß man annehmen, daß fast diese ganze Viertel Million Kilogramm dem menschlichen Bedarfe entzogen wird; zumindest wird das vollständig für die Fettstoffe gelten, sei es auch nur, daß sie technischen Zwecken entzogen werden. Unter solchen Umständen ist das Halten von Hunden ein nicht unbedenklicher Luxus, insbesondere wenn man sich vor Augen hält, wie gering bei vielen die Rücksicht gegen die Nebenmenschen entwickelt ist; wir halten es leider für eine traurige Tatsache, daß nicht wenige Schöß- und Lieblingshunde mit Milch versorgt werden, die Kindern entzogen wird. Natürlich nicht den Kindern der Hundebesitzer. Unter solchen Umständen sollte alles geschehen, damit die Haltung von Hunden tunlichst eingeschränkt werde; wer aber durchaus darauf besteht, der sollte zumindest dem öffentlichen Wohle einen angemessenen Ersatz in Gestalt einer ausgiebigen Kriegshundesteuer bezahlen. Die jetzt geltende ist trotz der kürzlich erfolgten Erhöhung viel zu niedrig, und belastet die Bemittelten und Reichen viel zu wenig. Eine angemessene Erhöhung, eine auch sozial ausgleichende progressive Hundesteuer wird in jeder Hinsicht wohlthätig wirken, nicht zumindest auch für die Hunde selbst, da es wahrlich nicht Liebe zu den Tieren, sondern recht grausame egoistische Freude ist, in der Stadt, mit allen den Tieren bereiteten Qualen, Hunde zu halten.

Wir schlagen vor, daß die Hundebesitzer mit eins vom Hundert des Einkommensteuerverpflichtigen Einkommens bemessen werde, ein ungemein einfaches und gerechtes Verfahren, das den Vorzug bietet, den Hund des Armen gleichzeitig mit dem steuerfreien Existenzminimum steuerfrei zu lassen. Da das Halten von Hunden geradezu ein verwerflicher Luxus wird, wenn ein einzelner mehrere hält, so soll die Steuer von eins vom Hundert des Einkommens von jedem in ein und demselben Hause gehaltenen Hunde bezahlt werden, also z. B. für zwei Hunde zwei vom Hundert, für drei Hunde drei vom Hundert usw. Eine so bemessene Steuer würde in einer Stadt wie Wien entweder eine Einnahme von mehreren Millionen bringen, oder eine sehr erhebliche Abnahme der Hundezahl bewirken, eines oder das andere eine sicherlich sehr willkommene Folge. Nicht zum mindesten auch denen, die jetzt unter dem Dämon der Hunde, eine Folge ihrer Gefangenschaft, also einer argen Tierquälerei, so empfindlich leiden.

Der Vorschlag scheint uns in jeder Hinsicht wertvoll zu sein; wir empfehlen ihn deshalb den zuständigen Männern der Gemeindeverwaltung, die sich durch den zu gewärtigenden erregten Widerspruch nicht irre machen lassen mögen. Das ist noch das Schicksal jeder Neuerung gewesen, namentlich wenn sie die Nutznießer des Bestehenden vor die Wahl stellt, auf Altgewohntes zu verzichten, oder für das Recht es beizubehalten, Geldopfer zu bringen.